

Täglich neu den sozialen Frieden sichern

Ärzeschaft leistet wichtigen Beitrag zur Stärkung der Demokratie



Dr. Hans-Albert Gehele

Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe

Wie steht es um den sozialen Zusammenhalt in unserem Land? Nicht besonders gut, fürchten viele und schauen mit Sorge auf die Wahlergebnisse, die in den vergangenen Wochen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg das Erstarken extremer Positionen und Ansichten in der Politik dokumentiert haben. Nicht wenige sehen die Demokratie und ihre Institutionen in Gefahr, den gesellschaftlichen Frieden im Land bedroht. Was haben Ärztinnen und Ärzte und ihre Ärztekammern damit zu tun? Eine ganze Menge!

Gesundheit spielt im Leben der allermeisten Menschen eine herausragende Rolle. Sie ist so existenziell wichtig, dass die Mütter und Väter des Grundgesetzes dem Recht auf körperliche Unversehrtheit einen herausgehobenen Platz gleich im Artikel 2 eingeräumt haben. Doch wer steht ganz praktisch für dieses Recht ein? Es sind am Ende Ärztinnen und Ärzte, die dafür Sorge tragen, dass Menschen die medizinische Beratung und Versorgung, die sie sinnvollerweise benötigen, auch tatsächlich erhalten. Darauf können Patientinnen und Patienten vertrauen.

Die Ärzteschaft sieht sich als Anwalt der Patientinnen und Patienten. Die Sorge, die zunächst jedem Einzelnen gilt, mündet in der Summe in eine ärztliche Sorge um das Gemeinwohl. Ärztinnen und Ärzte sichern Gesundheit oder helfen, sie so weit wie möglich wiederherzustellen. Sie erfüllen auf diese Weise ein Grundbedürfnis aller Menschen und tragen täglich immer wieder neu dazu bei, den sozialen Frieden und den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu bewahren. Möglich ist das nicht zuletzt wegen der Ausgestaltung des Arztberufs als freier Beruf. Auf diesem Grund kann Demokratie wachsen!

Zwischen Op-Vorbereitung und Sprechstunde bleibt im Stations- und Praxisalltag allerdings kaum jemals Zeit, solche grundsätzlichen Werte gebührend herauszustellen. So mancher Gesundheitspolitiker möchte wohl auch am liebsten gar nichts davon hören: Ärztinnen und Ärzte, die als Freiberufler mit unabhängigen Entscheidungen für ihre Patienten eintreten, vertragen sich nun einmal nicht mit den gegenwärtigen Tendenzen zu Staatsmedizin und Deprofessionalisierung. Und auch Ärztekammern passen nicht wirklich in ein solches politisches Konzept. Schließlich sind sie die Institutionen, die die Belange des Berufsstandes regeln und über Berufs- und Weiterbildungsordnung ein hohes Niveau für Berufsqualifikation und -ausübung sichern. All das vermag ärztliche Selbstverwaltung besser als eine staatliche Verwaltung.

Ärztinnen und Ärzte „können“ Demokratie. Sie setzen sich für ihre Patientinnen und Patienten ein, ganz unabhängig von Geschlecht, Alter und sozioökonomischem Status. Das ist der ärztliche Weg, Demokratie zu verteidigen. Lassen Sie uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, bei dieser Aufgabe weiterhin zusammenstehen!

Gelebte Demokratie ist nicht zuletzt auch die laufende Wahl zur Kammerversammlung der ÄKWL. Tausende Kolleginnen und Kollegen haben nach Erhalt der Wahlunterlagen Anfang September buchstäblich postwendend reagiert und bereits in den ersten Tagen des Wahlzeitraums ihren Stimmzettel an die Kammer zurückgeschickt. Das ist ein starkes Signal sowohl für die Mandatsträgerinnen und -träger der abgelaufenen Amtsperiode wie auch für die Gewählten der kommenden — ein solches Engagement verdient Anerkennung!